

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 11.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.
Abonnementpreis 65 Pfennig vierteljährlich
auschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 26. Januar 1907.

Anzeigen im „Korr.“ kosten: die vierspaltige
Normaleilzeile 25 Pfennig;
Versammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt
aber nur 10 Pfennig die Zeile.

45. Jahrg.

Aus dem Gewerkschafts- und Genossenschaftsleben.

(Fortsetzung aus Nr. 7.)

Wie zu erwarten stand, hat auch das Jahr 1906 für die freien Gewerkschaften einen großen Aufschwung gebracht. Die Mitgliederzunahme wird eine ebenso große gewesen sein wie 1905 (316084 Personen), so daß das Heer unserer Gewerkschaften auf 1 1/2 Millionen angewachsen sein dürfte. Die zweite Million wird also im laufenden Jahre erreicht werden; wenn man bedenkt, daß erst 1904 die erste voll gemacht und um etwas überschritten werden konnte, dann nimmt sich der organisatorische Effekt der beiden letzten Jahre um so imponierender aus. Daß die Unternehmerverbände einen sehr großen Teil auch zu dem letzten befriedigenden Jahresergebnisse beigetragen haben, braucht, weil schon des öftern im „Korr.“ erwähnt, hier nicht nochmals eingehender dargelegt zu werden. Der Latendrang der Scharfmacherorganisationen ist eben auch ein Teil von jener Kraft, die stets das Böse will und doch das Gute schafft. Deutschland stände also mit der Zahl seiner organisierten Arbeiter jetzt an der Spitze aller europäischen Länder, denn nunmehr ist das klassische Land des Gewerkschaftswesens — England — von uns überholt worden. Da nach einer vom Arbeitsamte des Staats Neuyork für 1905 gegebenen Statistik die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter in der ganzen Welt auf acht Millionen geschätzt werden konnten, wovon zwei Drittel auf Europa entfielen, so kann für 1906 wohl mit der Zahl von zehn Millionen gerechnet werden. Wenn aber zutrifft, daß allein Deutschland jetzt 20 Millionen erwerbstätige Menschen — also nicht nur Arbeiter — aufweist, so wollen die 1 1/2 Millionen deutscher wie die zehn Millionen Gewerkschaftler der ganzen Welt immer noch nicht viel besagen, und die organisatorischen Fortschritte der letzten zwei Jahre sind unter diesem Gesichtswinkel eine platte Notwendigkeit. Das muß bei aller Anerkennung vor dem Erreichsten auch gesagt werden.

Eine Reihe erfolgter Verschmelzungen (der Anschluß des 8000 Mitglieder zählenden Vereins Berliner Hausdiener an den Handels- und Transportarbeiterverband ist der bedeutendste im Jahre 1906) legt Zeugnis davon ab, daß bei den kleinen Verbänden resp. Lokalorganisationen der Gedanke einer Zusammenfassung der Kräfte immer mehr durchdringt, nicht am wenigsten auch wieder gefördert durch das Beispiel der Unternehmerorganisationen. Unter den stattgehabten Verschmelzungen kommt auch unsere Organisation mit dem Anschlusse der elsäßlohringischen Kollegen in Betracht. Der Bergarbeiterverband schied durch seinen Uebertritt zum Deutschen Holzarbeiterverbande ebenfalls aus der Reihe der Zentralorganisationen, deren Zahl durch einige Angliederungen an die Generalkommission nun 65 beträgt. Auch die Frage Industrierverband oder Branchenorganisation hat im verflochtenen Jahre eine größere Diskussion gefunden als in den vorausgegangenen zehn. Im Prinzip hat man sogar schon die Richtlinien zu einem großen deutschen Transportarbeiterverbande vorgezeichnet, der aus den Verbänden der Hafenarbeiter, Seeleute, Eisenbahner und Handels- und Transportarbeiter gebildet und 1909 definitiv beschlossen werden soll. Die gleichfalls angegangenen Maschinenisten und Heizer verhielten sich zurückhaltend. Auch in der Lederindustrie hat das Verschmelzungsproblem in der vorerwähnten Richtung lange Zeit die Gemüter rege beschäftigt, bis schließlich eine Konferenz der Zentralvorstände der Kürschner, Handschuhmacher, Lederarbeiter, Sattler, Schuhmacher und Portefeuilier diese Frage für verflüchtigt erklärte und als taktisch unvorteilhaft ablehnte. Ein Zusammenschluß aller bestehenden Bergarbeiterorganisationen fand eine rein akademische Erörterung, da die anderen Organisationen sich dazu völlig ablehnend verhielten, wenn auch in ihren Mitgliederkreisen teilweise Stimmung zu einem Zusammengehen vorhanden war. Nicht anders ist es bei den Kupferhämmerern aufgeworfene Frage einer Einheitsorganisation aller Metallarbeiter ergangen und das selbe Schicksal wird die in den Organen der Photographen neuerdings gegebene Anregung zur Schaffung eines graphischen Industrierverbandes teilen, worüber später noch Näheres zu lesen sein wird. Eine Reihe zustande gekommener Kartellverträge zwischen Organisationen verwandter Berufe regelt das bei wirtschaftlichen Kämpfen zu beobachtende Ver-

halten wie auch die Organisationszuständigkeit. Ob das leidige Kapitel der Grenzstreitigkeiten dadurch eine Abschwächung erfährt, steht freilich dahin. Zwischen den Organisationen der Seeleute und der Maschinenisten und Heizer ist es ja trotz des Kartellvertrags zu Differenzen gekommen, die in das erwähnte, an unerfreulichen Vorgängen so reiche Gebiet fallen.

Organisationen mit mehr als 100 000 Mitgliedern sind jetzt sechs vorhanden, und zwar die Verbände der Holz-, Berg-, Fabrik- und Land- sowie Textilarbeiter mit mehr als 100 000, der Maurer mit nahezu 200 000 und der Metallarbeiter mit mehr als 300 000. Das Unterstützungswesen fand weitere Ausdehnung oder Erweiterung schon bestehender Einrichtungen. Daß die Bedeutung des wichtigsten Unterstützungszweiges, der Arbeitslosenunterstützung, immer noch nicht allgemein anerkannt wird, zeigte denn Ablehnung in der Malerorganisation.

Mit unser Gewerkschaftspresse kann man im allgemeinen zufrieden sein. Einzelne größere Organe leisten sogar Ausgezeichnetes und pflegen auch den bei jeder Gelegenheit in den Gewerkschaftsblättern so sehr vermischten sozialistischen Geist auf das ergiebteste; wir erinnern z. B. an die von der „Metallarbeiterzeitung“ gebrachte große Artikelserie von Paul Kampffmeyer. Es wurde von diesem Gewerkschaftsorgane gelegentlich zutreffend bemerkt, daß gerade die Parteiblätter am meisten über den in den Gewerkschaften angeblich fehlenden sozialistischen Geist klagen, die am wenigsten zu dessen Hebung und Vertiefung tun. Aber auch nach einer andern Richtung nimmt die Gewerkschaftspresse eine erfreuliche Ausgestaltung, nämlich nach der fachtechnischen. Wenn es auch hier wieder nur einzelne Blätter sind, die sich besonders herausheben, so ist das Lob für dieselben aber um so verdienter. Was z. B. das monatlich erscheinende „Fachblatt für Holzarbeiter“, vom Deutschen Holzarbeiterverband im zweiten Jahrgange herausgegeben, seinen auf Weiterbildung im Berufe bedachten Lesern an Artikeln, Illustrationen und besonderen (Kunst-)Beilagen bietet, ist mit dem Prädikate Begebenen zu zensieren. Es sind noch ein paar Gewerkschaftsblätter, die besonders fachtechnische Nummern oder Beilagen bringen. Auch nach einer dritten Seite ist noch ein Fortschritt zu beobachten, und zwar in Betreff der Abwehr gewisser Angriffe auf die Gewerkschaftsbewegung. Früher waren es nur einige wenige, jetzt ist es eine größere Zahl, die gegebenenfalls die Bähneimnehmung der berechtigten Interessen der Gewerkschaften gegen überraschende Störungen besorgt. Das Organ der Bergarbeiter zählt zu den Toten des Jahres 1906; wie schon gemeldet, wurde diese Gewerkschaft mit dem Deutschen Holzarbeiterverbande verschmolzen.

Mit den gewerkschaftlichen Unterrichtskursen, deren bis jetzt drei stattfanden, wurde im Jahre 1906 ein neuer Weg betreten, um der mit der größeren Ausbreitung der Gewerkschaftsbewegung und der durch die erstehenden schwierigeren Aufgaben sich herausstellenden Notwendigkeit nach tüchtigen und vorgebildeten Kräften zu genügen. Die ebenfalls im vergangenen Jahre eröffnete Parteischule bezweckt das gleiche auf dem spezielleren Gebiete politischer Betätigung.

Ein weiteres Mittel zur Aufklärung und Erziehung der Massen ist der mehr als sonst gepflegte Schriftenvertrieb unserer Organisationen. Dem Holzarbeiterverbande gebührt auch hierin der Vorrang.

Von großer Bedeutung für die gewerkschaftlichen Erfolge war die Lage des Arbeitsmarktes im Jahre 1906. Im Jahresdurchschnitte kamen nach der Statistik der öffentlichen Arbeitsnachweise auf 100 offene Stellen 111,9 Angebote, 1905: 120,1, 1904: 146,5, 1903: 149,3, 1902: 177,5, 1901: 166,1 und 1900: 116,5. Damit haben unsere Leser zugleich einen Ueberblick über die geschäftliche Konjunktur, die sich ständig verbessert hat, so daß wir uns im vergangenen Jahre der sehr günstigen Geschäftslage in 1899 (104,7 Arbeitslose) fast genähert haben. Der Ausgang des Jahres war besonders befriedigend. Anscheinend sind dadurch alle Vermutungen über die fernere geschäftliche Konstellation in Deutschland gründlich widerlegt. Der jedoch unsere Ausführungen in Nr. 6, in dem volkswirtschaftlichen Teile dieser Jahresübersicht, verfolgt hat, wird wohl das dort Gesagte unterschreiben. Natürlich soll es uns nur freuen, wenn der unausbleibliche Rückfall noch weiter hinausgeschoben wird, als es nach gewissen Anzeichen der Fall sein dürfte.

Nicht in letzter Linie hervorgerufen durch die enorme, in ihren Ursachen genügend im „Korr.“ erwähnte Lebensmittelteuerung, war der Kampf um höhere Löhne bzw. bessere Arbeitsbedingungen wieder ein äußerst intensiver. Die Zahl der Streiks und Aussperrungen ist deshalb auch erheblich größer gewesen als 1905, dem Jahre der bis jetzt umfangreichsten Kämpfe. 1906 wird in der Geschichte der gewerkschaftlichen Arbeitskämpfe das Jahr der kleineren Streiks bilden, während in 1905 mehr Machtpöben stattfanden. In diesem Unterfchiede spiegelt sich untrüglich die Not der Zeit wieder. Daß so viele Kämpfe wegen höherer Lohnforderungen geführt werden mußten, ist auch ein Beweis, wie wenig das Unternehmertum entgegenkommend ist, so lange es seine Position als die stärkere betrachtet. Von einem sozialen Verständnis des wirtschaftlichen Gegenfaktors kann daher auch nur insoweit geredet werden — von einzelnen Ausnahmefällen abgesehen —, als eine gut organisierte und gewerkschaftlich gesicherte Arbeiterschaft das treibende Moment zu jeglichem Entgegenkommen der Arbeitgeber ist. In dieser Sache wiederum auch die lebhaftesten Bemühungen der Scharfmacherverbände nichts zu ändern, deren Prinzip nicht die Verftändigung auf friedlichem Wege, sondern die nackte Machtentfaltung ist. Diese Unternehmervereinigungen sind eben nichts andres als das Alter ego der Generalfreilichwärmer. Bei den vorjährigen wirtschaftlichen Kämpfen ging es nicht ohne einige bedenkliche Unstimmigkeiten zwischen einzelnen Organisationen ab, deren ferneres Vorkommen durch die bereits erwähnten Kartellverträge wohl verhindert werden wird.

Neben diesen offenen Kämpfen zwischen Unternehmertum und arbeitender Klasse vollzog sich noch manches Ningen im stillen um bessere Arbeitsverhältnisse. Wir denken hierbei vornehmlich an die von einer besonderen Kommission und in einer eigens erscheinenden Korrespondenz geführte Bekämpfung des Kost- und Logiswessens. Am erfolgreichsten waren diese Bestrebungen bisher bei den Wäldern und da wieder hauptsächlich in Berlin.

Polizei und Gerichte entfalten im vergangenen Jahre einen noch rührigeren Eifer, um auf dem wirtschaftlichen Kampffelde einen maßgebenden, wenn nicht ausschlaggebenden Faktor zu spielen. Es kam sogar zu Polizeiatacken auf Arbeitermassen, wobei teilweise auch Militär mit in Aktion trat (Breslau resp. Nürnberg). Der zu einer förmlichen Provokation sich auswachsende Arbeitswilligenfuch, der den Herren Streikbrechern verschiedentlich zu blutigen Gewalttaten gegen Ausständige bzw. organisierte Arbeiter — in besonders der Metallarbeiters Fleischmann in Nürnberg — den traurigen Mut gab, brachte uns in 1906 die Beglückung mit den Landfriedensbruch- und den Aufruhrprozessen. Die in Stettin (Swinemünde), Magden, Osnabrück, Magdeburg, Breslau und in Nürnberg gleich mehrfach damit unternommenen Versuche brachten diese neue Justifizierungsmethode jedoch zu kläglichem Scheitern. Zweifelsohne wollte man auf diese Weise exemplifizieren, daß es auch ohne Zuchthausgesetz geht, wie damals der schwache Trost lautete, als man diese Vorlage unrichtigen Udenfens zerriß vor seinen Füßen liegen sah. Aber die Geschworenen wie die Richter versagten, weil in allen diesen Fällen die schweren Anklagen sich nicht aufrecht erhalten ließen und zu bedeutend milderen Paragrafen gegriffen werden mußte, mit Hilfe deren aber immer noch harte Urteile genur herauskamen. Daß auch christliche Gewerkschaftler bei speziell sie betreffenden Konflikten mit dem Landfriedensbruchparagrafen Bekanntheit machten, soll nicht unerwähnt bleiben. Nebenbei wurde die Polizei bei diesen Justifaktionen mehrfach so losgestellt, hauptsächlich die Breslauer wegen des unentdeckt gebliebenen Handhabers (Fall Wienald), daß die Landfriedensbruch- und Aufruhrprozesse jedenfalls als abgetan zu betrachten ist, es sei denn, man hätte auch anderswo noch das Bedürfnis, sich ebenfalls gründlich zu blamieren. Daß solche groß angelegte Prozesse gegen Arbeiter auch für die eine unangenehme Ueberraschung bringen können, die den Eifer der Polizei und der Gerichte in dieser Beziehung noch mehr anspornen möchten, hat uns die gegen die Leiter des Schlesischen Metallindustriellerverbandes auf Anordnung des Oberlandesgerichtes eingeleitete Anklage wegen Vergehens gegen den § 153 der Gewerbeordnung gezeigt, das mit der zu den Krawallprozessen in Breslau führenden Aussperrung begangen sein soll. Wenn bei diesem Terrorismusprozesse gegen Unternehmer auch nicht groß

etwas herauspringen wird, sehr beachtlich ist dieser Vorfall aber sicherlich, denn er beweist, daß es ohne den ominösen Terrorismus auf keiner Seite so ganz abgeht. Aus der Unsumme dessen, was alles im vergangenen Jahre von der Polizei und den Gerichten geschehen ist, um das Koalitionsrecht in Deutschland nur ja nicht aus seiner bisherigen Salubrität herausreißen zu lassen, ist die zunehmende Anstrengung von Schabenerzählungen wegen fortwährender oder frühzeitiger Verläßlichkeit der Arbeit beim Ausbruch von Streiks und Aussperrungen eine bemerkenswerte Erscheinung. In den meisten dieser Fälle wurden auch die beklagten Arbeiter zur Erschließung des Schadens an Unternehmern verurteilt. Wie wir beobachten konnten, ist jedoch vielfach von dem den Klägern zugesprochenen Rechte kein Gebrauch gemacht worden, wenn später eine Einigung über den Konflikt auf annehmbarer Basis stattgefunden; in den anderen Fällen haben die betreffenden Gewerkschaften für ihre Mitglieder eintreten müssen. Ein Versuch, auch für den durch Ausstände erlittenen Schaden die Gewerkschaften regreppflichtig zu machen, mißlang. Die Düsseldorf Holzindustriellen holten sich bei diesem Vorstoße, unternommen gegen die dortigen freien, christlich und kirchlich-bundertlich organisierten Holzarbeiter, eine Niederlage. Bezüglich des Streikpostenstehens herrscht noch der gleiche Wirrwarr. Nach einer Auslassung des Senatspräsidenten Lindenberg vom preussischen Kammergerichte — das den ganzen Lohndruck in dieser Frage des Arbeiterrechtes verschuldet —, von einem Bürgerrechte des Streikpostenstehens stehe in dem Gesetze nicht, ein solches werde nur von einigen Parteiführern herausgeholt, wird auch fernerhin nur die Unwissenheit des Schyrmanns das ausschlaggebende Moment in Streikpostenprozessen bilden, wenngleich das Reichsgericht ausdrücklich das Recht zum Streikpostenstehen anerkannt hat. Obwohl betreffs der Unverwendbarkeit des § 153 der Gewerbeordnung auch im vergangenen Jahre einige Urteile dahin ergingen, daß dieser Paragraph bei Aussperrungen nicht in Betracht kommt — das Oberlandesgericht in Hamm stellte sich z. B. auf diesen Standpunkt — befand die größere Zahl der darüber urteilenden Gerichte, daß auch bei den Aussperrungen die Erlangung günstigerer Lohn- und Arbeitsbedingungen in Frage komme, mithin der § 153 der Gewerbeordnung, die Terrorismusfälle, hier anwendbar sei. Wie in den Nummern 6 und 8 unter „Hinterbühne“ gemeldet, traten diese Anschauungen sowohl das preussische Kammer- wie auch das deutsche Reichsgericht bei. Wieder ist also ein Stück Gewerkschaftsrecht den Arbeitern genommen worden, und die Zahl der in das Gefängnis wandernden „Terroristen“ wird eine noch größere sein, denn der § 153 schließt Geldstrafen aus. Einen Gewinn hat aber das Jahr 1906 auch gebracht, und zwar die Erklärung des Boykottes als gesellschaftliche Kampfmittel durch den höchsten deutschen Gerichtshof. Allerdings hatte der Boykott diese Bewertung für die Unternehmer schon immer, man hat also nur einen argen Widerspruch in der Behandlung von das gleiche vornehmenden Unternehmern und Arbeitern beseitigt. Daß bereits einige untere Gerichte durch Interpretationskünste anderer Gesetzesbestimmungen zu dem alten Zustande zurückkehren möchten, ist an verschiedenen Beispielen im „Korr.“ dargestellt worden. Die hier nur in großen Umrissen gegebene Schilderung der Tätigkeit des Polizeistaates Deutschland im Jahre 1906 hat gewiß die Notwendigkeit einer Umwandlung in einen Sozialstaat erbracht. Wenn die Verfügungen der Regierung für bare Münze genommen werden könnten, würde mit dem Gesetzentwurf über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine ja die „Grundlage für ein neues Arbeiterrecht“ gegeben sein. Alle die hundertfältigen Klagen eines Jahres über polizeiliche Schikanen würden verstummen, die deutsche Arbeiterschaft hätte ein wirkliches Koalitionsrecht und ein einheitliches Vereinsgesetz. Leider lehrt aber die Erfahrung, daß fast immer das Gegenteil zutrifft von solchen Verheißungen; inwiefern dies bei der mit offener Rebellion in der gesamten deutschen Arbeiterklasse aufgenommenen Gewerkschaftsvorlage zutrifft, haben wir im „Korr.“ bereits früher ausführlich gezeigt. Vermag die Regierung den Arbeitern kein anderes Gewerkschafts-„Recht“ zu bieten, dann soll sie getrost die vagen Kräume aufgeben, auch nur einen einzigen von ihren guten Absichten zu überzeugen.

Doch nicht nur bei auf diese Weise ausgeübte Druck gegen die Gewerkschaften, sondern auch die Vorgänge auf politischem und parteipolitischen Gebiete zwangen die Organisationen und die Gewerkschaftspresse mehrfach, das eigentliche Feld der beruflichen Interessen zu verlassen. Da waren es gleich zu Anfang des hinter uns liegenden Jahres die neuen Steuerprojekte, die bestimmt sein sollten, des Reiches Finanzklemme zu beseitigen und nach ihrer zum größten Teile erfolgten Verwirklichung diesen Zweck nicht entfernt zu erfüllen vermögen, weil der Reichsdankes von einer so guten Konstitution ist. Insbesondere waren es die neuen Tabak- und Biersteuern und speziell für die graphischen Berufe die Anschlagpostkartensteuer, gegen welche Protestversammlungen der Gewerkschaften stattfanden, auch seitens der Buchdrucker und der graphischen Berufe insgesamt. Letzgenanntes Projekt fiel hinunter, dafür wurden aber dem Zeitungsgewerbe die Gebühren für Extrabeilagen bedeutend erhöht. Die Wahlrechtsbewegung zu Anfang des Jahres führte zwar zu keinen Aktionen von gewerkschaftlicher Seite, aber die Gewerkschaftspresse widmete der gegen das Dreiklassenwahlrecht sich entwickelnden Agitation volle Aufmerksamkeit, und zwar um so mehr, als die Massenstreikfrage dabei verschiedentlich forciert wurde. Die Art dieser letzten Propaganda brachte

nicht nur den „Korr.“ in Differenzen mit der überparteilichen Richtung in der Partei. Es folgte die so bezeichnend gedorene Konferenz der Zentralvorstände, die sich auch mit diesen Vorgängen beschäftigte, und dann brachte das angebliche Geheimprotokoll über diese Tagung einen sehr heftigen Zusammenstoß zwischen der Generalkommission und den Gewerkschaftsvorständen einerseits, wie dem schon gedachten Flügel in der Partei und dem Parteivorstande andererseits, äußerlich veranlaßt durch die lokalistische „Einigkeit“, die mit der Preisgabe eines durch Zuträgerdienste erhaltenen Protokolls glaubte die Arbeiterbewegung vor dem Zusammenbruche retten zu müssen. Obwohl der vom „Korr.“ vertretene Standpunkt bei dem ganzen Lärm nicht ins Gehörge kam, vielmehr Unterbrechung fand, ließen wir die Gemüter in der Gewerkschaft wie in der Parteipresse sich ruhig austoben und ignorierten auch dann die für uns günstige Situation, als in Mannheim die Massenstreikidee die bekannte gründliche Kommentierung fand. Sätten wir Wohheitspolitik treiben wollen, im vergangenen Jahre wäre dem „Korr.“ reichlich dazu Gelegenheit geboten gewesen, und wir hätten wahrlich nicht schlecht dabei abgeschnitten. Das, was wir loyal unterließen (wenngleich die Verheerung der Massen gegen die Gewerkschaftsführer mit ganz unfairen Mitteln betrieben wurde), wurde aber gegen die Buchdrucker — keineswegs nur gegen den „Korr.“! — bei untrer Karibewegung um so kräftiger geübt. Es rächt sich eben alles auf Erden, selbst eine noble Ignorierung fataler Situationen anderer. Die Malzeier zeitigte bei den Berliner Buchbindern und Metallarbeitern Ereignissen, deren Wiederholung den betreffenden Gewerkschaften nur noch größeren Schaden bringen würde. Als gegen die Jahresmende die Gewerkschaftsvorlage auftauchte und bald darauf die Reichstagsauflösung erfolgte, da gingen auch in den Gewerkschaften die Wogen der Empörung hoch und die Regierung hatte auf einmal eine große Lat vollbracht, nämlich eine einige Arbeiterschaft geschaffen.

Die von den Unternehmervorständen gemachten Fortschritte sind im Jahre 1906 ganz nennenswerte gewesen. Man kann, ohne in große Übertreibungen zu verfallen, behaupten, daß jetzt schon mehr als 100 Unternehmervorgängen von einiger Bedeutung bestehen. In Berlin wurden vorjährig allein sechs Lokal- und vier Reichsorganisationen der Arbeitgeber gegründet. Im Juli v. J. ist in vier Artikeln ja das Thema Gewerkschaften und Unternehmervorstände erschöpfend behandelt worden. Alle darin aufgezählten Einrichtungen haben Hervollkommnung erfahren, und mit der Streikentscheidung kommt man jetzt ersichtlich besser vom Flecke. Der Latendrang bei den unter „Bewährter“ Zeitung stehenden Schaffmaderverbänden ist oft so groß, daß sich schließlich die Oberführer genötigt sehen, kalt Wasser auf diese Kampfesbegeisterung zu gießen, wie es der Verein deutscher Eisenarbeiten in einem sich gegen die Aussperrungsmanie wendenden Zirkulare getan hat. Man muß faunen über die unbedingte Disziplin, die — von solchen Fällen eines toplosigen Lebens abgesehen — in den Arbeitgeberverbänden herrscht. Die „Bergarbeiterzeitung“ konnte im September eine ganze Anzahl vertraulicher Zirkulare eines bergbaulichen Vereins veröffentlichen, worin den auf den Herrenmenschen verlassenen Mitgliedern auch jede Selbstständigkeit den eignen Arbeiten gegenüber genommen wird, soweit die Arbeitsbedingungen in Frage kommen, gleichzeitig aber scharf betont wird, „daß jede Einmischung Fremder in das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer unter allen Umständen energisch zurückzuweisen sei“. Die Gewerkschaften haben also noch manchen Sturm gegen diesen die Gleichberechtigung verneinenden Standpunkt zu unternehmen. (Fortsetzung folgt.)

Aus Oesterreich.

Wie noch in Erinnerung sein dürfte, wurde anlässlich der Wiederaufnahme der Beratungen zur Revision des österreichischen Normallohnstarifes in den Novembertagen 1905 seitens des Vertreters des Handelsministeriums, welcher bei den Beratungen den Vorsitz führte, ausgesprochen, daß es die Absicht der Regierung sei, nach Zustandekommen der neuerlichen Vereinbarungen staatliche Druckfachen nur unter der Bedingung der Anerkennung und Einhaltung des Tarifes zu vergeben. Das Versprechen, die Tarifreue zur Bedingung bei Vergebung staatlicher Druckaufträge zu machen, ist bis zum gegenwärtigen Momente trotz aller Urzengen noch immer Versprechen geblieben. In schroffem Gegensatz zu diesem Versprechen steht nun die Gebahrung der Korpskommandobruckereien. Diese Druckereien, welche in letzter Zeit verschiedentlich ausgestaltet wurden, demaskieren sich nunmehr als auf Gewinn hinielende Geschäfte. Während bisher neben der Staatsdruckerei in Wien noch zwei Offizinen militärische Druckfachen lieferten, ist nun bei der Herabsetzung des Bestehens vorhanden, diese Arbeiten selbst in eigene Regie zu übernehmen. Es würde vielleicht diese Sache für die Gehilfen nicht von besonderem Belange sein, wenn bei der Herstellung dieser Druckarbeiten dieselben Voraussetzungen zutreffen würden, wie dies bisher der Fall gewesen. Dem ist aber nicht so, sondern diese Druckereien machen unlautere Konkurrenz, in erster Linie durch die Verwendung von Soldaten zur Herstellung der Arbeiten, denen sie natürlicherweise keine Löhne zu bezahlen brauchen. Außerdem sind sie befreit von all den Steuerpflichtigkeiten, welche dem Privatunternehmer auferlegt sind. Auch verschiedentliche andere Vorteile gegenüber den Privatunternehmern kommen ihnen zugute. Es ist daher nachliegend, daß eine derartige Erscheinung,

welche im geraden Gegensatz zu den Versprechungen der Vertreter des Handelsministeriums in den Novembertagen 1905 stehen, den schärfsten Widerstand der österreichischen Buchdrucker herausfordern muß. Es ist auch bereits am 15. Januar eine Interpellation im Abgeordnetenhaus eingebracht worden, worin diese das Gewerbe tief schädigende Handlungsweise einer scharfen Kritik unterzogen, auf das feinerzeitige Versprechen der Regierung, nur in tarifreuen Druckereien staatliche Arbeiten herzustellen zu lassen, hingewiesen und schließlich an den Handelsminister die Frage gerichtet wurde, was er zu tun gedenke, um das im November 1905 gegebene Versprechen zu erfüllen. Ferner wurde dem Landesverteidigungsminister die Frage vorgelegt, aus welchen Mitteln diese Korpskommandobruckereien errichtet wurden, und was derselbe vorzuziehen gedenke, um das schädigende Gebahren derselben einzustellen. Eine weitere Anfrage richtet sich an den Minister des Innern, was er zu tun gedenke, um die österreichische Druckindustrie gegen diese Konkurrenz zu schützen. Es wird nun Aufgabe der Regierung sein, Farbe zu bekennen, und wird von der Beantwortung dieser Interpellation das weitere Vorgehen der österreichischen Buchdrucker gegen diese neuerliche Schädigung des Gewerbes abhängen. w.

Korrespondenzen.

Berlin. (Brandenburgischer Maschinenfabrikerverein.) Bericht über die Generalversammlung vom 6. Januar. Der Vorliegende eröffnete die Generalversammlung mit einem Rückblick auf das vergangene Jahr, gedachte des Kongresses und der Tarifbewegung und forderte die Mitglieder zur weiten tatkräftigen Arbeit und festem Zusammenhänge auf. Hierauf berichtete er über die einmonatliche Geschäftsjahresperiode. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Vereinsgebiete können als befriedigend bezeichnet werden. Die Lohnstatistik zeigt, daß die Gutenberghändler und nichtorganisierten Gehilfen weit hinter den Verbandsmitgliedern zurückstehen. Es arbeiten insgesamt 228 Maschinen mit 321 Sehern (im Vorjahre 159 Maschinen mit 210 Sehern). Davon entfallen auf den Tarifkreis VIII (Berlin und Borort) 184, und zwar 100 Linotypen, 47 Typographen, 17 Monolineen, 20 Monotypen (12 Satz- und 8 Gießapparate). An diesen Maschinen arbeiten teils in einfacher teils in Doppelschicht 219 Verbandsmitglieder, davon 198 spezialorganisiert, 31 Gutenberghändler, 11 Wilde. Tarifkreis IX b: 42 Maschinen: 11 Linotypen, 20 Typographen, 6 Monolineen, 5 Monotypen (3 Satz- und 2 Gießapparate). An diesen Maschinen arbeiten 37 Verbandsmitglieder, davon 25 spezialorganisiert, 1 Gutenberghändler, 5 Wilde. Der Mitgliederbestand des Vereins beträgt 237 gegen 160 im Vorjahre. Die Lohnverhältnisse bewegen sich zwischen 23,15 bis 52 Mk. Von 16 Berliner Zeitungsbetrieben arbeiten die Personale in 9 Betrieben 7 1/2, in 2: 7 1/2, in 5: 8 Stunden. Von 40 Werbetrieben in Doppelschicht 7 Betriebe 7 1/2, in 4: 7 1/2, in 7: 8 Stunden; Tagelohn 3: 8 1/2, 1: 8 1/2, 13: 8 1/2, 5: 9 Stunden. Tarifkreis IX b: Von 9 Zeitungsbetrieben 2: 7 1/2, 1: 7 1/2, 5: 8, 1: 8 1/4 Stunden, 1 Werbetrieb 8 1/4 Stunden. Unzählig der Einführung des neuen Tarifes erfolgten 55 Seher Pflichtzulagen bis zu 2,90 Mk. Die Lohnzulagen der übrigen Seher bewegen sich in den Riffen 5, 4, 3, 2,50, 2,25, 2,00, 1,50 und 1 Mk. Das Berechnen ist zurzeit nirgends eingeführt worden. Unter „Tarifliches“ erläuterte Kollege Glaser in dreiviertelstündiger Rede die Bestimmungen des Sehermachtarifes in praktischer Weise. Die Diskussion über diesen Vortrag mußte der vorgezeichneten Zeit halber vertagt werden. Der gesamte Vorstand wurde auf Antrag per Akklamation wiedergewählt; drei Kollegen stimmten dagegen. Unter „Vereinsmitteilungen“ erwähnte der Vorliegende die Refordleistung eines Monolineensehers in der Offizin von Sommer. Der betreffende Seher ist Nichtveränder. Die Art der Reformale sei ziemlich zweifelhafter Natur. Mit kolossalstem Tam-Tam zuge die Monolinefabrik mit Refordleistungen einzelner Offizinen durch die Fachpresse. Man greife sich Augenblicksleistungen heraus und stelle es so dar, als wären diese ständig zu erzielen. (Diesmal können wir uns die Kommentierung sparen, denn die ganze Sache war Schwindel. Von dem Reford bleiben nur 6119 Buchstaben übrig. D. Berichterst.) Diese Art Reformale der Sehermachfabriken sollte doch die Prinzipale zum Nachdenken zwingen. Wenn heute ein Handseher eine gute Sachleistung vollbringt, so kauft kein Seher danach. Deshalb wohl? Weil deswegen auch kein Buchstabe mehr verkauft würde. Hat ein Maschinenseher aber einige gute Stunden bei schöner Breite und genüßlichem Manuskript und streift das Maschinenvieh zufälligerweise nicht, so bemächtigen sich sämtliche Fachblätter dieses „Ereignisses“. Dient die Fachpresse damit den Interessen der Prinzipale? Wohl kaum! Die Prinzipale sollten im Interesse ihres Standes auch die Schäden dieser Maschinen in die Öffentlichkeit bringen, statt in einseitiger Weise Augenblicksleistungen als Wandwerk aufzubauen. Das Zustandekommen derartiger Reformale-leistungen kennen die Männer der Praxis sehr genau, und es wäre sehr angebracht, wenn die Kollegen alles Material in dieser Hinsicht der Öffentlichkeit unterbreiten würden, damit die Fachpresse diese Art der Reformale endlich einstellt. Vorteile bietet sie nur den Maschinenfabriken. In herzlichen Worten ehrete der Vorliegende die 25 jährige Verbandszugehörigkeit des zweiten Vorsitzenden unsers Vereins, Kollegen Ginius, und überreichte demselben ein mit Widmung versehenes Bierseidel. Der Jubilar dankte und ließ die Versammlung ein kräftiges Hoch auf den Verband ausbringen. — Hierauf schloß sich die Feier des 6. Stiftungsfestes, die in schönster Harmonie

jung und alt bis zum frühen Morgen zusammenhielt. Wir sagen allen denen, die unser Fest mit Darbietungen verschönten, unsern Dank, insbesondere den Sängern der Typographie.

A. Bielefeld. Am 13. Januar fand im Vereinslokale unsere Generalversammlung statt. Kollege Benz als provisorischer Vorsitzender gab einleitend über die Tarifeinführung am Orte, soweit die Berichte von den einzelnen Druckereien eingegangen waren, einen kurzen Ueberblick. Im großen und ganzen vollzog sich dieselbe ohne Schwierigkeiten. Kollege Ernst gab das Resultat der Weisigerwahl für das Tariffchiedsgericht bekannt. Die darauf vorgenommene Vorstandswahl ergab folgendes Resultat: Mirow, erster Vorsitzender; Holz, Kassierer. Kollege Ernst wurde als Kassaassistentenwähler wiedergewählt. Den Kartellbericht erstattete Kollege Kesseler, der gleichzeitig sein Ausscheiden aus dem Kartelle nach achtjähriger Tätigkeit antündigte. Aus dem Bericht sei hervorgehoben, daß nach dem Wiederanschluß der Metallarbeiter die Zahl der dem Kartelle angehörenden Gewerkschaftsmitglieder rund 13000 betrug. Das Verhältnis zu anderen Gewerkschaften sei heute ein gutes zu nennen. Als Tage für die Feier des dreißigjährigen Stiftungsfestes des Ortsvereins wurden der 13. und 14. April bestimmt. Das Fest ist geplant in Form eines Kommerces am Sonnabendabend, dem ein Familienfest am Sonntag folgt. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten erfolgte Schluß der von etwa 120 Kollegen besuchten Versammlung.

Burg b. W. Ueber ein arbeitsreiches Jahr sowohl in tariflicher wie organisatorischer Beziehung konnte der Vorstand in der am 13. Januar abgehaltenen Generalversammlung des hiesigen Ortsvereins Bericht erstatten. Aus demselben ist zu entnehmen, daß in den Versammlungen neben den allgemeinen tariflichen Fragen besonders die diesjährige Tarifberatung das Hauptinteresse in Anspruch nahm. Daß derselben seitens der Kollegen ungeteiltes Interesse entgegengebracht wurde, bewies der überaus gute Besuch fast sämtlicher Versammlungen; besonders die im letzten Vierteljahre abgehaltenen waren fast stets von sämtlichen Kollegen besucht. Einige Druckereiversammlungen hatten sich mit der Herbeiführung besserer sanitärer Zustände und der Einhaltung der Bundesratsvorschriften in hiesigen Druckereien zu beschäftigen. Der Mitgliederstand hielt sich während des ganzen Jahres auf durchschnittlich etwa 100 Kollegen, dagegen stieg das Vermögen der Ortskasse von 236,81 Mark am Anfange auf 411,51 Mk. am Schluß des Jahres, trotzdem mit dem 1. April das bisher schon bestehende „Korr.“-Obligatorium dahin erweitert wurde, daß jedes Mitglied ein Exemplar desselben erhält. Der günstige Mitgliedsverhältnisse wegen faßte die Generalversammlung ferner einstimmig den Beschluß, die Unterstützung für nichtbegünstigte und ausgesteuerte reisende Kollegen auf 50 bzw. 75 Pf. zu erhöhen. Für die Bibliothek würden größere Aufwendungen nicht gemacht, da dieselbe von den Kollegen nicht genügend benutzt wird und uns außerdem die ziemlich umfangreiche Bibliothek des Gewerkschaftsstellens zur Verfügung steht. Die Tarifeinführung ging, von einigen kleinen Unebenheiten abgesehen, in sämtlichen hiesigen Druckereien ziemlich glatt vonstatten. Auch die mit mehr als 3 Mk. über Minimum entlohten Gehilfen erhielten Zulagen von je 3 Mk. und einige noch etwas mehr, so daß also gerade die auch hier an diese tarifliche Bestimmung geübtesten Befürchtungen nicht eintreten. Bezüglich des sowohl vom Kreis- wie vom Tarifamte für Burg bewilligten und unter Berücksichtigung der hiesigen Verhältnisse nur zu berechtigten Vorkaufsrechts von 5 Proz. mußten die Gehilfen jedoch, um eben eine glatte Tarifeinführung zu ermöglichen, eine Vereinbarung mit den Prinzipalen dahin eingehen, daß vorläufig 2½ Proz. und nach zwei Jahren die übrigen 2½ Proz. zur Einführung gelangen, wozu jedoch erst die tariflichen Zustände ihre Zustimmung geben müssen. Den Gutenbergsbindern, von denen uns immer noch ungefähr ein Duzend gegenübersteht, fiel es natürlich gar nicht ein, für die Tarifeinführung einen Finger zu rühren, sondern sie ließen sich lieber von den Verbandsmitgliedern die Skatarien aus dem Feuer holen und hatten nicht einmal den Mut, in einer Allgemeinen Versammlung zu erscheinen; sie kommen somit einzig und allein durch das Eintreten der Verbandsmitglieder in den Genuß der Vorteile des neuen Tarifes. Damit ist erneut der Beweis erbracht, daß der Gutenbergsbund auch hier seine Rolle ausgespielt hat und unfähig ist, für seine Mitglieder den geringsten Erfolg auf tariflichem Gebiete zu erringen. Im Laufe der letzten Jahre haben denn auch hier alle für uns noch brauchbaren Elemente demselben den Rücken gekehrt, und nur noch einige ältere Mitglieder bieten ihren ganzen Einfluß auf, um die paar jüngeren durch allerlei Mittel festzuhalten und sie vor einer näheren Verbindung mit den Verbandsmitgliedern zu bewahren. Sie dürften aber selbst bald zu der Ueberzeugung kommen, daß ihre Mühe vergeblich ist, denn wer noch einen Funken von kollegiatem Geiste besitzt, der muß gerade in der jetzigen Zeit merken, wo seine Interessen gewahrt und vertreten werden.

Dillenburg-Herborn. Unser Ortsverein hielt am 6. Januar seine Generalversammlung ab. Der Verein wurde am 31. März 1906 mit zwölf Mitgliedern gegründet. In den Vorstand wurden gewählt: Fr. Müller-Herborn als Vorsitzender und G. Streh-Dillenburg als Kassierer. Aus der Berichterstattung der einzelnen Kollegen ging hervor, daß die Einführung des neuen Tarifes im großen und ganzen glatt vonstatten ging; kleinere Mängel sollen in Kürze beseitigt werden.

Düsseldorf. Die Einführung des neuen Tarifes im Bezirke Düsseldorf ist nach dem in der Bezirksversammlung vom 12. Januar erstatteten Berichte im großen und ganzen glatt vonstatten gegangen. Abgesehen von einigen kleineren Differenzen, deren Hebung jedoch keine Schwierigkeiten bereiten dürfte, haben alle maßgebenden Druckereien, wenn auch teilweise nach einigem Widerstreben, dem neuen Tarife Teilung verschafft. Als ganz besondere Erregungssache ist zu bezeichnen, daß es dank der einmütigen Haltung der Kollegen gelang ist, für Düsseldorf wenigstens die Kompensierung abzugeben und dadurch den neunten Arbeitstag zur Anerkennung zu bringen. Bei der stark ausgeprägten Vorliebe und Unhänglichkeit des Rheinländers für seine nationalen und lokalen Feste, wie Karneval und Schützenfest, ist der Verzicht hierauf und die Bereitwilligkeit, an diesen Tagen wie an allen nichtgesetzlichen Feiertagen überhaupt arbeiten zu wollen, um so höher anzuschlagen, als es dadurch gelungen ist, die veranschaulichten Verträge der Prinzipale, das Hintertürchen, welches der Tarif in dieser Frage offen gelassen hat, durch Vereinbarung mit dem Personale der Kompensierung zurückhalten, an der Disziplin der Kollegen scheitern zu lassen. Als vornehmste Pflicht muß für jeden Düsseldorfer Kollege nun gelten, diese Disziplin auch in der Praxis zu betätigen und unbestimmt um den demnächstigen Fastnachstribel pünktlich zur Stelle zu sein. Geschieht dies, dann ist allen späteren Verträgen von vornherein der Boden entzogen. Von Neuß kann ein gleich guter Erfolg leider nicht verzeichnet werden, da es hier den Prinzipalen gelungen ist, die Gehilfen für die Beibehaltung der Kompensierung zu gewinnen. Es ist hierbei jedoch zu berücksichtigen, daß die bisher neunmündigstündige Arbeitszeit für Neuß jetzt ebenfalls neun Stunden beträgt. Doch ist das Verhalten einer Anzahl Verbandsmitglieder aufs schärfste zu verurteilen, die erst eine Resolution annahmen gegen die Kompensierung und am andern Tage im Beisein des Firmenvertreters dafür stimmten. Sie haben sich dadurch die Schuld aufgeladen, auch für die übrige Neußer Kollegenchaft zu Verschlechterungen beigetragen zu haben. Die Schöpfung der mit 3 Mk. über Minimum Entlohten bewegt sich im ganzen Bezirke zwischen 1 bis 3 Mk., von einer Firma ist mitzuteilen, daß die freiwillige Zulage den Nichtmitgliedern nicht gezahlt wurde. Zum Konflikt ist es nur bei der bisher tariflosen Firma H. Ohligschläger gekommen, die fünf Kollegen sofort entlassen hat, weil sie dem Verbandsangehörigen resp. ihre Anmeldeung vollzogen hatten und sich wagten anfragen, ob ihnen die Löhne nicht nach dem neuen Tarife bezahlt würden. Der über den Seiger Max Hüllinghorst in der Novemberversammlung verhängte Ausschluß wurde zurückgenommen, da er seinen Verpflichtungen nachgekommen ist. Das Andenken des verstorbenen Kollegen Engels wurde in üblicher Weise geehrt. Die Notwendigkeit des Baues eines neuen Gewerkschaftshauses erkannte die Versammlung im Prinzip an und bewilligte 500 Mk. zum Ankauf von Unterteilen. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten wurde die gut besuchte Versammlung mit dem Wunsche geschlossen, daß, nachdem das verlossene Jahr uns einen so großen Mitgliederzuwachs gebracht habe, im neuen Jahre auch der Versammlungsbesuch immer ein recht reger sein möge.

Fürth i. B. Der hiesige Ortsverein hielt am 15. Januar seine außerordentliche Generalversammlung ab, in welcher der Vorsitzende L. Steeger den Jahresbericht erstattete. Der neue Tarif gelangte glatt zur Einführung, nur in einem Falle wird die Tarifbehörde eingreifen müssen. Der Durchschnittsbetrag der Versammlungen betrug 28 Kollegen, bei einem Stande von fast 50 Mitgliedern. Da mit dem 1. Januar der „Korr.“ obligatorisch eingeführt ist, mußte der Ortsbeitrag um 5 Pf. erhöht werden, was mit großer Mehrheit zur Annahme gelangte. Die Neuwahl ergab, daß der bisherige Vorstand wiedergewählt wurde. Zum Schluß sei noch eine Bitte an die Kollegenvereine gerichtet, welche überflüssige oder in Vergeßenenheit geratene Notizen in Vernehmung haben, diese unsern Ortsvereine zu überweisen. Adresse: Jul. Steeger, Sobitzstraße 4.

Hannover. Die Einführung des neuen Tarifes am hiesigen Orte ist ohne wesentliche zu Differenzen Veranlassung gebende Schwierigkeiten vor sich gegangen. Für die mit mehr als 3 Mk. über Minimum Entlohten kam (mit geringer Ausnahme) die vom Deutschen Buchdruckervereine vorgeschlagene Skala zur Anwendung; in einigen Fällen wurde eine noch über die Skala hinausgehende Zulage gewährt.

Jülich. Nicht klein ist die Zahl der Kollegen, die in unser, von herrlichen Waldungen umgebenen Golfenstadt Jüliche eine Gastrolle gegeben und die auch fern von hier der hiesigen Kollegenchaft ein freundliches Gedenken bewahren. Ihnen besonders sei folgender kleiner Bericht gewidmet. In der am 5. Januar abgehaltenen Ordentlichen Generalversammlung erstattete der Vorsitzende einen ausführlichen Jahresbericht. Die Versammlungen waren durchschnittlich von reichlich 30 Mitgliedern besucht. Als auswärtige Referenten weilten in unserm Kreise die Kollegen Heismann, Neuhäuser, Brüter, Demuth und Gösch; als Gäste wiederholte die Kollegen aus Bramstedt, Gimsborn, Glückstadt, Selbe, Warne, Melborn usw. Die Mitgliedszahl hat, infolge Aufstellung von drei Monoklines im „Nord. Kurier“, eine Minderung erfahren, zurzeit ist sie 42. Nichtmitglieder befinden sich drei, eiserne Kollegen fünf am Orte. Das 25-jährige Verbandsjubiläum beging im letzten Jahre die Kollegen A. Petersen und S. Rathgen; in diesem Jahre blühen die Kollegen Gehl, Enderlein und Bauer auf eine 25-jährige Ver-

bandsmitgliedschaft zurück, aus welchem Grunde eine Feier geplant ist. Konflikte waren nicht zu verzeichnen. Die Abrechnung ergab einen Kassenbestand von 130 Mk. Bei der Vorstandswahl ließ sich der bisherige Vorsitzende Decker erst nach längerem Drängen herbei, dieses Amt wieder anzunehmen. Als Kassierer wurde Kollege Walter gewählt. Der neue Tarif ist hier von sämtlichen Firmen eingeführt worden. Eine vermutliche Maßregelung läßt sich durch die Rücksprache des Vorsitzenden mit dem betreffenden Prinzipale als Irrtum auf und fand eine beide Teile befriedigende Lösung. In einer andern Druckerei wurde die Zulage der mit über 3 Mk. über Minimum Entlohten nach Rücksprache mit dem Prinzipale noch erhöht, so daß wir nun sagen können, wir sind hier mit dem Erreichten zufrieden. Zum Schluß möge noch unser Gesangsvereins Erwähnung geschehen, dem wir nicht zum kleinsten Teile das rege Vereinsinteresse hier am Orte zu danken haben, und dem wir schon aus diesem Grunde ein recht langes Bestehen und weitere tatkräftige Unterstützung seitens der hiesigen Kollegen wünschen.

R. Königsberg i. Pr. Am auch in Königsberg nicht zurückzusehen, hatten sich die Stereotypen hier selbst am 13. Januar zu einer Aussprache in Sachen des neuen Tarifes zusammengefunden. Nach mehreren Ausführungen wurde dann ein „Stereotypenklub Ostpreußen“ gegründet. Zum Vorsitzenden wurde Adolf Schmidt, Köttelstraße 20, III, zum Kassierer John Sabelus gewählt. Die Stereotypen der Provinz Ostpreußen werden hiermit aufgegeben, sich diesem Klub anzuschließen.

n. Leipzig. Bitter enttäuscht wurden bei der diesmaligen Tarifrevision die Gehilfen von F. J. Weber. Während man von dieser Firma gewohnt war, daß sie in sozialer Hinsicht stets ein gutes Beispiel gab, beliebt man seit dem im vorigen Jahre erfolgten Ableben der beiden damaligen Inhaber, der Herren Johann Weber und Dr. F. Weber, eine andre Richtung einzuschlagen. Aber nicht die jetzigen Inhaber tragen daran in erster Linie die Schuld, sondern vielmehr Personen, die seit den erwähnten Todesfällen bedeutend an Einfluß gewonnen und die gegenwärtigen Inhaber gegen ihre Arbeiter umzustimmen verstanden haben. Schon immer haben sich diese Personen mit mehr oder weniger Erfolg befreit, ihren Untergebenen, speziell den Verbandsmitgliedern, Schwierigkeiten zu bereiten und durch Schikanen das Leben zu erschweren. Nur hatten die vormaligen Inhaber kein so williges Ohr für die Gesplogheiten dieser Leute, und sorgte insbesondere Herr Johann Weber dafür, daß diese Streber sich in normalen Bahnen bewegen mußten. Das ist jetzt alles anders geworden. Als neueste „bedeutende“ Tat ist zu verzeichnen, daß dem Personale der Wächstuntentag wieder genommen und jetzt eine dreiertel Stunden pro Tag längere Arbeitszeit eingeführt wurde. Die durch den neuen Tarif bedingte Lohnaufbesserung, die sich bei F. J. Weber um 10 bis 15 Prozent erhöht, ist durch eine verlängerte Arbeitszeit wieder aufgewogen. Auf diese Weise sind die Gehilfen von F. J. Weber um die Früchte der diesmaligen Tarifrevision gebracht worden. Man ehrt die Verdienste der Verstorbenen durch Herausgabe von Denkschriften usw., man ist aber nicht pietätvoll genug, die von den Verstorbenen ihren Arbeitern gestifteten Vergünstigungen zu erhalten, sondern wirft alles den Arbeitern zum Wohle Geschaffene einfach über den Haufen. Zu erwähnen ist noch, daß das Vortelligwerden einer Kommission kein Resultat gezeitigt hat. Einige der dortigen Nichtmitglieder schlossen sich der Kommission an, während andere jedes Vorgehen gegen die Firma verurteilten und erklärten, mit der Kommission nichts gemein zu haben. Vielleicht wird die Zeit nicht mehr fern sein, wo diese Herren es am eignen Leibe spüren müssen, was ihnen dieses Verhalten einbringt.

V. Nordhausen. Der Ortsverein hielt am 9. Januar seine Generalversammlung ab. Von den 42 hier konstituierenden Kollegen waren 36 anwesend. Nach verschiedenen Internas erstattete der Vorsitzende Kronenberg den Jahresbericht, aus dem hervorzuhelien ist, daß der Ortsverein seine Mitgliederzahl wesentlich erhöhte. Am 1. Januar 1906 gehörten demselben 15 Kollegen an, während derselbe bis zum 31. Dezember bis auf 42 angewachsen ist. Der Versammlungsbesuch kann im allgemeinen als ein guter bezeichnet werden. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete die Neuwahl des Gesamtvorstandes. Als erster Vorsitzender wurde Kollege D. Ludwig, als Kassierer Kollege A. Kronenberg gewählt. Unter „Verschiedenes“ behandelte Kollege Rump eingehend seine Polemik mit dem Gehilfenvertreter König, hervorgerufen anlässlich der Kreisamtsfestigung in Halle bezüglich der Festsetzung der Lokalfestzüge. Er wies die Behauptungen des Kollegen König, daß die Tarifeinführung in Nordhausen sein alleiniges Verdienst sei, zurück und stellte fest, daß das Gewerkschaftskartell sofort helfend eingriff, um zugunsten der Einführung des Tarifes eine öffentliche Versammlung zu arrangieren. Die Versammlung wurde jedoch illusorisch, indem sich die maßgebende Firma bereit erklärte, mit dem Gehilfenvertreter in Verhandlungen zu treten. Des weitern wurde die Ausführungen des Kollegen König, die Genossenschaftsbuchdruckerei betreffend, durch ein eingegangenes Schreiben des Herrn Dr. Schultes widerlegt. Die anschließende Diskussion war eine rege. Kollege Kronenberg betonte, daß er bebauern müsse, über die Auffichtsratsfestigung der Genossenschaftsbuchdruckerei falsch unterrichtet worden zu sein und hob hervor, daß er die Mittelungen an König in seinem eingelebten Bericht gemacht habe. Dem Kollegen Rump sei zweifellos Unrecht durch den Gehilfenvertreter geschehen, und die Versammlung ver-

urteilte, daß sich Kollege König hinreichend ließ, Ausbrüche gegen unsern Kollegen Rump zu gebrauchen, die der Schriftführer des Halleischen Ortsvereins nicht wiederzugeben vermochte, desgleichen sei der Umgang der „Korr.“-Redaktion an den Bericht aus Halle deplaziert. Die Versammlung erachtet es nicht als richtig, daß Kollege König die Angelegenheit im Halleischen Ortsverein zur Sprache brachte, wo sie nach Meinung der Nordhäuser Kollegen nicht hingehörte. Die Nordhäuser Kollegenchaft betrachtet die Angelegenheit hiernit für erledigt. Mitgeteilt konnte noch werden, daß sich die Tarifzuführung glatt vollzog. Das Vereinslokal befindet sich jetzt im Restaurant Spig, Kornmarkt 14. Dasselbst liegen der „Korr.“ sowie der „Allgemeine Anzeiger für Druckerereien“ und die „Buchdruckerwoche“ aus.

Leipzig. (Generalversammlung am 5. Januar.) Nach dem Tätigkeitsberichte, den der Vorsitzende Lösch erstattete, ist zu konstatieren, daß das abgelaufene Jahr für uns im allgemeinen ein günstiges genannt werden kann. Ist es doch endlich gelungen, alle für uns noch in Betracht kommenden, seither ferngegangenen Kollegen für unsern Verband zu gewinnen. Mitgliederbestand am 1. Januar des Jahres 50, am Schlusse 76. Der Versammlungsbesuch hätte ein besserer sein dürfen. Die Kasse weist einen namhaften Ueberschuß auf. Die Bibliothek wurde durch verschiedene Neuanschaffungen bereichert. Im Laufe des Jahres konnten wir auch unsere beiden Gawerwalter Knie und Klein in unser Mitte begrüßen, um die Kollegen bezüglich des neuen Tarifes durch entsprechende Referate auf dem Laufenden zu erhalten. Die Einführung des neuen Tarifes vollzog sich am 1. Januar in sämtlichen hiesigen Druckerereien ohne Instand. Ein Bestätigung der neunzehnstündigen Arbeitszeit ist uns vorerst nicht gelungen, da die Prinzipale sich auf die Ausnahmehinrichtungen stützen. Die Erhöhung des Lokalaufschlags von 5 auf 7 1/2 Proz. wurde uns zum 1. Januar 1904 abgebilligt. Zu erwähnen ist noch die schon öfters angestrebte und im Oktober nun vollzogene Gründung eines Kollegengefangenenvereins, der unter der tüchtigen Leitung unsers Kollegen Hiller schon bei der Weihnachtsgesellschaft durch seine Ehre das Fest verschönerte. Möge nun das im abgelaufenen Vereinsjahre Erreichte von den Mitgliedern kräftig gepflegt und immer weiter ausgebaut werden, damit sich auch der Ortsverein Leizings als kräftiges Glied in unserm Verbands erweisen kann.

Br. Neu-Neu-Neu. Am 13. Januar hielt der hiesige Ortsverein seine Generalversammlung ab. Eingang derselben wurde das Andenken des verstorbenen Kollegen Schumm durch Gebeten von den Sigen geehrt. Nach Belesen des Protokolls ließ der Schriftführer die Denkmürdigkeiten des abgelaufenen Jahres Revue passieren. Bei Verlesung der Präsenzliste waren 42 von 72 anwesend. Alsdann erstattete der Vorsitzende Bericht über die Neueinführung des Tarifes. Hierbei erwähnte er auch unsern Tarifignoranten Mülling. Auf seine Eingabe der dort stehenden Nichtmitglieder um Anerkennung des Tarifes erhielt letztere eine nichtsagende Antwort. Im übrigen ging die Neueinführung im allgemeinen glatt durch. Alsdann wurden die Berichte des Kassierers und Bibliothekars entgegengenommen. Die Neuwahlen hatten folgendes Ergebnis: Kollege J. Imhof, Vorsitzender; Kollege F. Häußler, Kassierer. Ein Antrag, den „Korr.“ für jedes Mitglied auf Kosten der Ortskasse (Hälfte der Bestell- und ganze Zustellgebühren) zu bestellen und den Ortsbeitrag pro Mitglied und Woche um 5 Pf. zu erhöhen, wurde abgelehnt. (Der Antrag wird bei anderer Gelegenheit aufs neue gestellt werden.) Unter anderem wurde noch beschlossen, am 26. Januar im „Augsburger Hof“ (Neu-Neu-Neu) ein maskiertes Kränzchen abzuhalten.

Böblingen a. d. Saar. Am 13. Januar fand hier selbst die Generalversammlung des Ortsvereins im Gasthause „Zum Striegenderndmal“ (B. Niederländer) statt. Der Vorsitzende führte in seinem Berichte aus, daß das Versammlungsleben ein sehr befriedigendes war und die Kollegen die Tarifverhandlungen mit spannendem Interesse verfolgten. Der neue Tarif wurde in beiden Gehilfen beschaffenden Druckerereien glatt eingeführt unter Beibehaltung der 9 1/2 stündigen Arbeitszeit. Nach einigen internen Ortsbeschlüssen schloß der Vorsitzende mit dem Appell, treu an der Organisation festzuhalten, mit einem Hoch auf den Verband die anregend und vom Bezirksvorsitzenden Holy-Saarbrücken besuchte Versammlung.

Rundschau.

Die Scharfmachereien des „Vorwärts“ gegen den „Korr.“, wie sie in der letzten Zeit wieder einmal von dem Zentralorgane beliebt werden, nötigen uns zu einer Abwehr, deren Kürze der „Vorwärts“ lediglich dem noch nicht beendigten Wahlkampf zu danken hat. In der Mittwochnummer dieser Woche berichtete der „Vorw.“ in einem Privattelegramme aus Leipzig über eine am 21. Januar in Leipzig stattgehabte, von annähernd 1000 Kollegen besuchte freie Buchdruckerversammlung, in der gegen die von den bürgerlichen Parteien in Leipzig während des Wahlkampfes beliebte Methode, die Buchdrucker als die artigen Kinder gegen die übrige Arbeiterchaft auszuspielen, scharf Front gemacht und zur Stimmabgabe für die beiden sozialdemokratischen Kandidaten aufgefordert und dementsprechend resolved wurde. Man muß die ganzen Leipziger Verhältnisse kennen, um diese mit unserer Organisation in keinerlei Verbindung stehende Protestversammlung zu verstehen. Die zwischen den Zeilen zu lesende Annahme einiger Parteiorgane, als wäre die Versammlung nicht nur eine Kundgebung gegen die Wahlmanöver der bürgerlichen Parteien gewesen, ist so

falsch wie nur etwas, da die Redaktion des „Korr.“ sich in keinerlei Gegensatz zu dieser Versammlung gestellt hat, weder vorher, noch nachher. Wenn nun der „Vorw.“ anschließend an die angenommene Resolution schreibt: „In der Debatte über den Punkt Reichstagswahl wurde von mehreren Rednern der Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer wegen der bekannten Briefkastennotiz sowie wegen seines übrigen Verhaltens zur Wahlbewegung abfällig kritisiert. Von einer eigentlichen Stellungnahme sehe man jetzt zur Wahlzeit ab und wolle die Sache in einer Verbandsversammlung nach der Wahl besonders behandeln“, so müssen wir das als puren Schwindel erklären. Wir können uns dafür nicht nur auf das Zeugnis sämtlicher anwesenden gemessener Buchdrucker, sondern auf einen noch klassischeren Zeugen berufen, nämlich auf die von einem offiziellen Berichterstatter der „Leipziger Volkszeitung“ gebrachte Wiederergabe dieser Versammlung. Da steht von dem Märchen des „Vorw.“ kein Wort darin! Von einem übrigen Verhalten des „Korr.“ zur Wahlbewegung zu sprechen konnte schon deshalb keine Rede sein, weil bei unterschiedlichen Gelegenheiten im „Korr.“ betont wurde, wie die Buchdrucker und jeder Arbeiter sich zur Wahl zu stellen haben. Und auch das hat uns von verschiedenen Orten schwere Vorwürfe eingetragen im Hinblick darauf, wie man bei der letzten Tarifkampagne den Buchdrucker von Parteilichkeit wieder so vielfach in die Arme fiel. Daß keine zündenden Wahlartikel erschienen, hat also nicht nur in tatsächlichen Begebenheiten, sondern mehr noch in dem skandalösen Verhalten der Parteiorgane in Leipzig, Berlin, Halle a. S., Mannheim usw. zu unserer letzten Tarifrevision seinen Grund, was mehr als ausgemachte Volksheitspolitik war. Richtig ist nur, daß jemand seine Beschwerden gegen eine ihn betreffende Briefkastennotiz des „Korr.“ in der Versammlung austragen wollte, was von dem Vorsitzenden jedoch mit dem energischen Hinweis, dies eventuell in einer Vereinsversammlung vorzubringen, verhindert wurde. Wenn der „Vorwärts“ auch weiter noch seinen bekanntlich von einer hervorragenden Parteiorgane als „die personifizierte Langeweile“ bewerteten Inhalt durch Ausschlagung von Briefkastennotizen des „Korr.“ interessant gestalten will, so haben wir nichts dagegen, weil jedenfalls der beabsichtigte Zweck dadurch erreicht wird. Mit aller Deutlichkeit müssen wir aber dem „Vorwärts“ erklären, daß nicht seine Meinung, sondern die Interpretation unsers Verbandsstatutes durch unsre Generalversammlung für alle Mitglieder der Organisation und auch für den „Korr.“ maßgebend ist. Und wenn der „Vorwärts“ absolut ein Tägliches wagen will — nun, wir spielen ihm auf!

Zukunftsmusik wird wieder einmal in der „Deutschen Buchdruckerzeitung“ angestimmt. In einem Artikel über die Rechtsgültigkeit der Tarifverträge, der an Ausführungen der „Deutschen Arbeitgeberzeitung“ anknüpft, die den von allen Sozialpolitikern bekämpften Standpunkt des Reichsgerichtes (Urteil vom 30. April 1904), daß Tarifverträge unter die §§ 152 und 153 der Gewerbeordnung fallen, natürlich teilt, macht die „D. B.“ abermals für die Bildung eines Schiedsgerichtes Propaganda, durch das ein Streit überhaupt unmöglich sein soll. Prinzipale und Gehilfen wählen danach je einen Sozialpolitiker oder Nationalökonom, die ihrerseits wieder einen Obmann bestimmen. Der Spruch dieses Schiedsgerichtes soll für beide Teile bindend sein. Wir meinen, durch unsre Tarifgemeinschaft mit ihren weitgehenden Befugnissen wie auch durch den Organisationsvertrag ist der Möglichkeit von Ausständen schon genügend vorgebeugt. Eine grundsätzliche Ausschaltung des Streitrechtes kann es aber nicht geben, denn daselbst ist das unabwiesbare Korrelat der Koalitionsfreiheit, die ohnehin in Deutschland schon genug Einschränkungen erfahren hat.

Ferien gewährt von diesem Jahre ab die Druckerei der „Vorzeitung“ (Dr. L. Ronnes Erben) in Hildburghausen ihrem fünf Jahre im Geschäft tätigen Personal drei Tage und dem zehn Jahre tätigen eine Woche.

Von der Ortskrankenkasse Speier wird zu der Notiz in Nr. 9 mitgeteilt, daß bei der dort geschilderten Submissionsstreiterei nicht der billigste, erst 137 Mk. fordernde, dann infolge eines „Schreibfehlers“ auf 173 Mk. hinaufgehende Druckereibesitzer den Zuschlag erhielt, sondern der nächstfolgende Submittent. Wir hatten nach der „Zeitschrift“ berichtet.

Für die Ausbildung seiner Lehrlinge schlecht besorgt muß der Egoherrnmeister Schöny in Witten sein. Ein Lehrling seiner Druckerei bestand die Gehilfenprüfung so mangelhaft, daß er ein Vierteljahr nachlernen muß. Schöny, der den Lehrling auch mit Gartenarbeit usw. beschäftigt hatte, fühlte sich nicht einmal dazu verpflichtet, dem jungen Menschen für diese Zeit den tariflichen Mindestlohn zu zahlen, sondern gab ihm nur 6,50 Mk. pro Woche, was doch der Innungsvorstand unbedingt verhindern mußte.

Wegen unvorschriftsmäßiger Ausfüllung von Lehrverträgen wurde ein Buchdruckerbesitzer in Wersberg zu 15 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Ein Schreden der Gezer war der vor einigen Tagen verstorbene Geheimrat Professor Dr. Adolf Hilgenfeld in Jena. Derselbe schrieb so klein, daß eine Seite Ottav seines Manuskriptes dreieinhalb bis vier gedruckte Seiten seiner „Wierteljahrschrift“ ausmachte. Da seine Artikel stark mit Lateinisch, Griechisch und auch mit Hebräisch untermischt waren, so kann man sich die Freude der an Hilgenfeld sendenden Kollegen vorstellen.

Erstochen hat sich in Nürnberg der Wagiftraktsekretär Konrad Distler, ein gelernter Schiffsteger, der trotz seiner Beamteneigenschaft den Buchdrucker nicht verlegnete und allgemein beliebt war.

Schriftfegerin, perfekte Zeitungsfegerin und Anlegerin, sucht per sofort Stellung. Offerten unter M. 61 Annoncen-Exped. Rümms, Macienburg, Westpr. — So lautet ein Stellegeuch in der Nummer vom 15. Januar des „Geselligen“ in Graubenz. In West- und Ostpreußen werden bekanntlich mehrfach — wohl noch am häufigsten in Deutschland — Mädchen als Lohnbrückerinnen in unserm Gewerbe verwendet. Dieses Injunkt berechtigt vielleicht zu der Annahme, daß die Tage der Lohnbrückerinnen Kollegen unter dem neuen Tarifverträge auch dort gezählt sind. Die höchste Zeit ist es dazu gewiß.

Univerfalienes unter den Buchdruckern machen sich jetzt wieder etwas bemerkbar. In Nr. 7 brachten wir das im „Vorwärts“ erschienene Anerbieten eines alles förnenden und alles verfehenden Faktors unseren Lesern zur Kenntnis. Ein Kollege in Hannover überfandte uns darauf zwei Anpreisungen aus der „Buchdruckerwoche“, in der zwei Geistesverwandte des mit seinen Beglückwünschungen auf Parteidruckerereien verpichteten Allerweltsmenschen ein ähnliches Anpreisungsfünftliches fertig bringen. Nr. 1. hat folgenden Wortlaut: „Gemandt., strebamer, energisch. Fachmann, 26 J. alt, mit allen Raffinessen ein modern. Betrieb. vertraut, sucht Engagement. Nicht. Gezer, vorzügl. Drucker m. umf. Kenntn. all. erforderl. Maßch. und Motoren. Da Absolvent ein staatl. konz. Handelsch., bin ich i. a. Kontorarb. gut versiert, sich. Kalkulator, i. Verkehr m. d. Publk. gew. u. bes. i. gef. Zeitgewef. reich. Erf., worüß. Ia. Zeugn. u. Refer. vorchb. Respekt. wird nur a. e. Kontorpost. i. groß., ob. selbst. verantwortg. Post, gleich melch. Art, i. mittl. od. klein. Druckerei; bevorzgt., wo es ev. mögl. ist, d. Geschäft n. einig. Zeit käuf. z. erw. od. mich m. Kapit. an demselb. z. betetilig.“ Und Nr. 2 preißt sich wie nachstehend an: „In Vertrauenstellung möchte ich mich verändern. Ich bin 25 J. alt, energ., gewandt, strebs. u. arbeite sehr gern. Bin vorzügl. Gezer, tücht. Drucker mit umfangreich. Kenntn. v. Maßch. u. Mot. Ich versteh. d. einf. Buchführ., bin zuverlässiger Lokalberichterst., im Korrekturlesen nicht ungebüß. u. umsicht. in Disposition. Ich kenne d. Betrieb klein. Zeitungsdruck. durch u. durch. Meine derzeit. Stell. als Leiter einer solchen ist ungeeignigt. Nur Ia. Referenzen. Ich würde Gesellen (Leipz. oder Dresd. Geg.) vorziehl.“ Wenn da die Prinzipale nicht bald aufhören mit den stereotypen Klagen, daß der gewerbliche Nachwuchs so viel an beruflicher Tüchtigkeit vermissen lasse, dann begeben sie wahrlich Baumfrevler. Was diese beiden 25- und 26jährigen Kunstjünger alles beherrschen wollen, das geht wohl — auf keine Bullenhaut zu schreiben. Unser Gewährsmann perfiziert diese Deutschen sehr passend: Nur schmerzlich ist es, auch zu wissen — Daß solch zwei Köpfe verfaulen müssen — Denn letzten sie ewig — 's ist nicht zum Lachen — Die würden aus Holzwolke Fachkenntnisse machen.

In Nr. 6 erschien eine Notiz, die den Protest der Marburger Kollegen gegen die Segmaschinentführung in der Grazer Parteidruckerei behandelte. Wir drückten unsre Verwunderung über einen solchen rüchtrittlichen zu nennenden Standpunkt aus; womit gesagt sein sollte, daß eine solche Stellungnahme etwa vor einem halben Duzend Jahren, als die „eizernen Kollegen“ sich den Markt zu erobern begannen und große Arbeitslosigkeit die Folge davon war, einigemmaßen begründbar gewesen wäre. Wir wurden nun darauf aufmerksam gemacht, daß der Wiener „Vorwärts“ sich offiziell schon einmal, und zwar unter „Rundschau“, über diese Angelegenheit ausgelassen habe. Um den österreichisch Marburger Kollegen nicht entgegenzutreten, deren Resolution ja sehr leicht falsch zu deuten war, wollen wir unseren Lesern nachfolgend mitteilen, was das österreichische Verbandsorgan in seiner Nr. 61 v. J. in der Sache schrieb: „Um einem dringenden Bedürfnisse abzuhelfen, beschloß die sozialdemokratische Landesparteivertretung von Steiermark, in der Parteidruckerei in Graz (Vorwärts, Maier, Müschitzki & Co.) Segmaschinen einzuführen unter dem Vorwande, daß dies zur Ausgestaltung des Arbeiterwille! absolut notwendig sei. Den Grazer Kollegen will aber die absolute Notwendigkeit der Einführung von Segmaschinen nicht einleuchten, denn sie meinen, eine technische Notwendigkeit sei gar nicht vorhanden, finanziell komme dabei nichts heraus, und um des einzigen Effektes wegen, den Arbeitslostenstand möglichst hoch zu erhalten, führe nur eine Plusmacher-gesellschaft Segmaschinen ein, bei der es aus der Gegenseitigkeit gegen die Arbeiterchaft und ihre Organisation noch erklärlich erscheine. Über Sache der sozialdemokratischen Parteivertretung sei doch nicht, einzig deshalb eine Maßnahme zu treffen, weil dadurch die Arbeiter und deren Organisation geschädigt werden. Diese gar nicht unsthaltigen Einwände, der Kollegen tat die Landesparteivertretung von Steiermark damit ab, daß sie die Buchdrucker als ungeheuer rückständige Elemente erklärte, die den technischen Fortschritt und die Ausgestaltung des Arbeiterwille! verhindern wollen, denn diese sei von der Einführung der Segmaschinen abhängig. Die Weisen der Parteivertretung liegen sich ihr Urteil auch von den gerade in dieser Angelegenheit kompetentesten, weil von jeder Sachkenntnis freien Faktoren — einer Vertrauensmänner-versammlung und der Parteikonferenz — bestätigen. Da aber viele dieser Urteile wenig Gewicht beilegen werden, seien die tatsächlichen Verhältnisse angeführt, damit sich jeder ein Urteil bilden kann, welsch zwingende Gründe für

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zum Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 11.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Abonnementspreis 65 Pfennig vierteljährlich.

Leipzig, den 26. Januar 1907.

Anzeigen kosten: die Nonpareilzeile 25 Pf.;
Versammlungsanzeigen u. Arbeitsmarkt 10 Pf.

45. Jahrg.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

die Einführung von Segnmaschinen gerade beim Arbeiterwille vorhanden sind. Das Blatt hat ein sehr kleines Format und ist in der Regel acht Seiten stark. Ein Teil des Textes ist Petit. Die Petit soll nun entfallen, das Blatt ganz aus Garmond resp. Morgis gesetzt, zwölf Seiten stark erscheinen, wozu die Einstellung von drei bis vier Segern notwendig wäre. Statt dem will man drei Segnmaschinen anschaffen und in doppelter Schicht arbeiten. Naturgemäß muß bei Schichtarbeit mit dem Segen viel früher begonnen werden. Es wird da der wohl einzig in der Welt bestehende Fall sich ergeben, daß bei einem Tageblatte 20 Stunden vor Erscheinen zu setzen angefangen wird, was dazu angetan ist, den Inhalt durch allerletzte Ramsch 'interessant' zu machen. Dazu sind Segnmaschinen doch technisch unerlässlich! Wenn diese ausgemachte Sache nicht einleuchtet, der Frage nur einmal die Weifen der Parteivertretung von Steiermark, die Vertrauensmännerversammlung und die Landeskonferenz — oder, besser noch, die bekannte Frau Blaschke, sie werden es übereinstimmend bestätigen. Der Effekt des Maschinenbetriebes im gegebenen Falle ist der, daß Arbeitslose geschaffen werden, das Blatt zum großen Teile mit Geschichten aus dem alten Testamente gefüllt werden muß, und wenn es einem der 'eisernen Kollegen' einfällt, passive Resistenz zu treiben, überhaupt nicht erscheinen kann. Dies sind triftige Gründe für die Einführung von Segnmaschinen — nach Ansicht der sozialdemokratischen Parteivertretung von Steiermark, die im übrigen theoretisch die Meinung vertritt, Gewerkschaft und Partei hätten sich gegenseitig zu unterstützen, in Praxis dies aber nur einseitig betätigt sehen will. Die Reichsparteivertretung, die Kenntnis von der ganzen Angelegenheit hat, schweigt merkwürdigerweise dazu, obwohl sie darüber kaum im Zweifel sein dürfte, daß solche Irregularitäten zu beständigen Weiterungen führen müssen. Diese früheren Ausführungen des 'Vorwärts' hatten wir übersehen. Wären sie uns bekannt gewesen, würde die spätere Resolution der Marburger Kollegen uns verständlicher gewesen sein, und man hätte den besonderen Umständen auch eine besondere Beurteilung zuteil werden lassen müssen. Im Prinzip bleibe und bleibe unser Standpunkt aber derselbe, wie in Nr. 6 dargetan. Haben wir somit zum Ausdruck gebracht, daß wir den Kollegen Steiermarks absolut nicht in ihre Angelegenheiten dreinreden wollen, so erlauben wir uns doch noch einige Worte. Es ist uns nämlich aus Potsdam-Morawes eine Zuschrift zugegangen, worin ein Kollege darauf aufmerksam macht, daß vor etwas über drei Jahren auch in Deutschland — in Brandenburg a. S. — noch eine solche, wenn auch bei weitem nicht so scharf sich äußernde Stellungnahme gegen eine Parteidruckerlei zu verzeichnen war. Das stimmt allerdings. Aber die Redaktion des „Korr.“ kann doch keiner Mitgliedschaft verbieten, so etwas zu tun; wir können nur nachher erklären, daß dies nicht richtig war. Der Einsender aus Morawes — wir freuen uns immer, wenn sich ein aufmerksamer Leser des „Korr.“ meldet — schießt deshalb mit seiner Schlussbemerkung an uns etwas an Ziele vorbei, denn schon vor 1903 haben wir den nämlichen Standpunkt in der Frage der Segnmaschineneinführung für die Parteidruckerentei angenommen. Der jetzige Mundschauer hatte es seinerzeit mit einer größeren Mitgliedschaft aus diesem Grunde einmal besonders verdorben, wogegen die Folgezeit ihm recht gab. Uebrigens erhalten wir soeben von unserem Wiener Mitarbeiter folgende Nachricht: „Die Frage der Einführung von Segnmaschinen in Parteidruckerentei, ist durch eine Aussprache der beteiligten Faktoren in der Weise geregelt, daß die Einführung derselben in Graz derzeit unterbleibt, und daß vor Einführung von solchen in Parteibetrieben überhaupt das Einverständnis mit der Organisation der Buchdrucker herzustellen ist.“ Mit dieser befriedigenden Mitteilung können wir wohl über den Fall die Akten schließen.

Ueber die Buchdruckerfachschule in Madrid bringt die „Buchdruckerwoche“ eine nette Schilderung. Zunächst ist die Tatsache, daß dieses Fortbildungsinstitut vom spanischen Landwirtschaftsministerium subventioniert wird, interessant. Dann heißt es über die im September 1905 eröffnete Fachschule: 91 Lehrlinge waren eingeschrieben. Wie nötig diese Fachschule war, bewies die Tatsache, daß manche der sich anmeldenden jungen Leute nicht einmal Gedrucktes lesen konnten. Für andere war die Schreibfeder ein wahres Marterinstrument; die meisten hatten keine Ahnung der vier Grundrechnungsarten. Mehrere Lehrlinge mußten zurückgewiesen werden, da sie erst elf und zwölf Jahre alt waren. 20 Lehrlinge etwa kamen schon an dem der Einschulung folgenden Tage nicht wieder, da ihr Prinzipal sie nicht zur rechten Zeit fortließ.

Die Aussperrung der Berliner Holzarbeiter soll mit 6617 Personen nunmehr ihren Höhepunkt erreicht haben. Demnach hätte die Aktion der Unternehmer nicht einmal halb den angekündigten Umfang angenommen.

Die Aussperrung der Färber in Krefeld ist schon wieder beendet. In den Verhandlungen nahm auch der Zentralvorstand des Textilarbeiterverbandes teil. In dem einen Betriebe wird das Kaffeetrinken während der Arbeitszeit wieder gestattet, in dem andern Falle wurde die Wiedereinstellung der entlassenen Arbeiter vereinbart. Die Krefelder Textilfabrikanten haben also schnell eingesehen, daß sie bei ihrem forschen Vorgehen sehr schlecht beraten waren.

In Paris streift ein Teil der Straßenbahner (Südbahn), weil man ihnen teilweise die Bezahlung des halben Lohnes für den wöchentlichen Ruhetag verweigerte. — In Valencia kam es gelegentlich des Ausstandes der Detroideamten zu Straßenunruhen. — In Genua veranstalteten die streikenden Seeleute Straßenkundgebungen. — In Rosario (Argentinien) hat der Ausstand der Straßenbahner zu einem fast allgemeinen Generalstreik geführt.

Eingänge.

Im Auftrage der Zentralkommission der Maschinenmeister Deutschlands ist ein neues Heft erschienen: **Tomplattenschnitte**, ausgeführt in Märscher'schen Tomplatten, Preßspahn, Blei und Zinnolem von Urno Müller, Uttenburg (S.-L.), das sich als viertes den Veröffentlichungen genannter Kommission anschließt. Diese technischen Broschüren sind sehr geeignet zum Studium für vorwärtstrebende Buchdrucker, sie dürfen aber nicht wie hier ein gewisses Format übersteigen. Das Großfolioheft, welches für 50 Pf. an die angeschlossenen Vereine abgegeben wird, birgt eine große Anzahl gänzlich unzeitgemäßer Tomplattenschnitte. Die Anwendungen selbst sind zwar äußerst sauber geschnitten, und es wird damit die vielseitige Verwendbarkeit dieser Materialien veranschaulicht, gleichzeitig aber auch die kolossalen Entgleisungen, die vorkommen, wenn sich der Buchdrucker auf ein Gebiet wagt, das von Rechts wegen dem buchgewerblichen Zeigner gehört. Gerade vor derartigen Experimenten kann nicht genug gewarnt werden, denn zum großen Teile tragen diese Sachen den Stempel des Hölzernen und Steifen. Die Kommission hätte sich ohne Zweifel ein größeres Verdienst erworben, wenn sie ein kleineres Heft im Rahmen der früheren, mit einfachen Schnitten ausgestattet, herausgegeben hätte, wie sie von jedem mit dem Stichel vertrauten Buchdrucker angefertigt werden dürfen. Denn wenn man sich die aufgewandte Arbeitszeit bei Lichte betrachtet, so wird die Arbeit teurer als jede andre, oder sie wird nicht bezahlt, und damit ist dem Arbeiter nicht gebient.

Gestorben.

In Berlin am 27. Dezember 1906 der Segerinvalid Paul Siebert von dort, 35 Jahre alt — Blasen- und Darmüberfluße; am 1. Januar der Korrektor Max Warner aus Meise, 44 Jahre alt — Herzschlag; am 3. Januar der Drucker Max Pauli aus Leipzig, 47 Jahre alt — Wasserlucht; am demselben Tage der Seger Ottomar Freundberg, 73 Jahre alt — Schlaganfall; am demselben Tage der Seger Johann Schulz aus Oberswalde, 31 Jahre alt — Gehirnschlag; am 4. Januar der Seger Karl Neumann von dort, 51 Jahre alt — Herzschlag; am demselben Tage der Drucker Karl Zink, 63 Jahre alt — Herzlähmung; am 8. Januar der Korrektor Gregor Witzner von dort, 50 Jahre alt — Lungenleiden; am 11. Januar der Seger Karl Blüthgen von dort, 41 Jahre alt — Wasserkopf Krankheit. In Düsseldorf am 8. Januar der Seger Heinrich Engels, 20 Jahre alt. In Gotha am 19. Januar der Seger Heinr. Heym aus Suhl, 44 Jahre alt. In Hamburg am 15. Januar der Schriftgießer Emil Knickrehm von da, 43 Jahre alt. In Leipzig am 17. Januar der Segerinvalid Otto Weichert aus Volkmarisdorf, 29 Jahre alt — Zuckerkrankheit. In Stuttgart am 16. Januar der Drucker Karl Clar, 36 Jahre alt.

Briefkasten.

H. B. in Bremen: Sie sind wohl damit einverstanden, wenn angeführt der Gesamtfrage in der bewußten Angelegenheit eine Polemik mit Kautsky im „Korr.“ unterbleibt. Es wird sich vielleicht später dazu Gelegenheit bieten. Gruß! — W. D. in Halle a. S.: Warum sollen darüber keine Vorträge gehalten werden, wenn die Mitglieder es wünschen? Bringen Sie es doch in der Versammlung vor, wir können dies doch nicht bestimmen. — P. Sch. in Dresden: Wir müssen Sie in allen diesen Fragen an den Vorstand verweisen. Die Anzahl dieser sich stetig mehrenden Anfragen im Briefkasten zu beantworten geht nicht an. — U. R. in Ludwigshafen: Bemerkung und Rückmeldung in einigen Wochen. Besten Dank! Fr. — Maschinenmeisterverein Frankfurt a. D.: 1,05 Mk.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorferstraße 13, I.
Genjprechamt VI, 11.191.

Sirshberg i. Schl. Der Schweizerdegen Gottfried Schmidt aus Langenbielau wird aufgefordert, seinen Verpflichtungen gegenüber der Bibliothek sowie der Witwen- und Waisenkasse innerhalb 14 Tagen nachzukommen.

Wald (Rh.). Der Seger Otto Hille aus Nordhausen, jetzt angeblich in Varmen in Kondition, wird hierdurch nochmals aufgefordert, seine hier noch restierenden vier Beiträge an den Kassierer Th. Kempkes, Wiesenstraße, portofrei einzusenden, andernfalls Ausfluß beantragt werden wird. Die verehrlichen Verbandsfunktionäre werden gebeten, Benannten eventuell hierauf aufmerksam zu machen.

Adressenveränderungen.

Gau Schleswig-Holstein. Gaukassierer: A. Pöschel, Kiel, Gutenbergstraße 66, II.

Bezirk Konstantz. Vorsitzender: Chr. Holz, Scheffelstraße 11; Kassierer: Richard Niefer, Dammgasse 8, I. **Ahrweiler.** Vorsitzender: F. Kiesel, Friedrichstr. 25; Kassierer: B. Stewen, Oberstraße 18.

Angsbürg. Vorsitzender: Leonhard Kirchgayer, Agnes Bernauerstraße 39; Kassierer: Philipp Schmidt, Innere Lferstraße 17.

Bronberg. Vorsitzender: Bruno Zieffe, Kassierer: Otto Rindfleisch.

Danzig. (Maschinensegerklub.) Vorsitzender: Josef Quast, Grabengasse 9, II.

Frankfurt a. D. (Maschinensegerklub.) Vorsitzender: Paul Enderley, Wiesenstraße 15 c; Kassierer: Paul Fellenberg, Fischerstraße 60.

Köln. (Maschinensegerklub.) Vorsitzender: Wilh. Kiefer, Neufferstr. 4; Kassierer: G. Pistoris, Annostraße 45.

Wülheim (Rhein) = Berg- = Gladbach. Vorsitzender: Franz Rothensbücher, Köln, Unter Krähnenbäumen 35; Kassierer: Jakob Zell, Wülheim a. Rh., Weichstraße 19.

Neuwied. Vorsitzender: Adolf Schmidt, Dierdorferstraße; Kassierer: Ferdinand Sünner, Veringsstraße.

Rastenburg (Ostpr.). Vorsitzender: Fritz Pallasthale, Fischerstraße 18a; Kassierer: F. Kastner, Bismarckstraße 2, II.

Solingen. Vorsitzender: Jakob Müller, Südstraße 20, II; Kassierer: Fern. Passolt, Blumenstr. 102, II.

Uelzen. Vertrauensmann: Heinrich Reimers, Esterholzerstraße 32.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelagte Adresse zu richten):

In Hayingen der Seger Peter Schnepf, geb. in Udenbach (Pfalz) 1887, ausgl. das. 1905; war noch nicht Mitglied. — In Metz 1. der Maschinenseger Joh. Peter Jungels, geb. in Arlon (Belgien) 1884; war schon Mitglied; 2. der Drucker Leonhard Schmitz, geb. 1870, ausgl. in Düren 1888; war noch nicht Mitglied. — In Saarburg der Seger Viktor Rosen, geb. in Saarburg (Loth.) 1887, ausgl. das. 1904; war noch nicht Mitglied. — Rud. Bodt in Metz, Scheffelplatz 19.

In Laß der Seger Gottlieb Kähle, geb. in Nagold 1888, ausgl. das. 1901; war schon Mitglied. — In Hornberg die Schweizerdegen I. Hugo Arnold, geb. in Wallbühl 1876, ausgl. das. 1892; 2. Karl Kammerer, geb. in Hornberg 1890, ausgl. 1907; waren noch nicht Mitglieder. — Wilh. Christmann in Laß, Feuerwehstraße 51a, III.

In Sangerhausen der Seger Willi Hesse, geb. in Artern 1884, ausgl. das. 1902; war noch nicht Mitglied. — Robert Schulze, Hütterstraße 41.

In Ritz (Oberösterreich) der Seger Rudolf Arnreiter, geb. 1862, ausgl. in Ritz 1881; war schon Mitglied. — Jos. Kirchberger, Markt 4, I.

In Basel der Seger Ernst Ruffbaumer, geb. in Gessen (Waden) 1872, ausgl. in Urlesheim (Schweiz) 1894; war noch nicht Mitglied. —

Arbeitslosenunterstützung.

Schw.-Gmünd. Das Viatikum wird in der „Reinssetzung“ ausbezahlt.

Versammlungskalender.

Blankenfs. Generaiversammlung heute Sonnabend 26. Januar, abends 8 Uhr, im Vereinstokal (B. David, „Zur Zinns“). —

Breslau. Maschinenseger-Generaiversammlung am Sonntag den 27. Januar, vormittags 10½ Uhr, im Vereinstokal „Goldener Loh“, Hühnerstraße 21. —

Danzig. Versammlung Montag den 28. Januar, im „Gewerbehause“, Postgasse 22. —

Dortmund. Generaiversammlung Sonntag den 27. Januar, nachmittags 2 Uhr, im Vereinstokal, Auf dem Berge 6. —

Essen. Bezirksversammlung Sonntag den 27. Januar, nachmittags 2 Uhr, im Lohbau im Gasthof „Zur Löbauer Schweiz“.

Stolzen. Generalversammlung Sonnabend den 2. Februar, abends 8 1/2 Uhr, in der „Alten Post“, Lutherstraße. Anträge bis Mittwoch den 30. Januar an den Vorsitzenden erbeten.

Essen (Ruhr). Generalversammlung Sonntag den 27. Januar, nachmittags pünktlich 3 1/2 Uhr, im Vereinslokale „Bürgerhalle“, Poststraße.

Frankfurt a. M. Offenbach. Maschinenmeisterversammlung heute Samstag den 26. Januar, abends 8 Uhr, im „Rampbräu“, Eiferer Steg.

Hagen i. W. Bezirksversammlung Sonntag den 24. Februar in Hagen i. W. Anträge hierzu bis zum 10. Februar an den Vorsitzenden erbeten.

Hamburg. Vorstandssitzung Dienstag den 29. Januar, abends 9 Uhr, im Vereinsbureau: „Gewerkschaftshaus“, Weisenbinderhof 57.

Heilbronn a. N. Generalversammlung heute Samstag den 26. Januar, abends 8 Uhr, im Lokale „Zur Kofe“.

Hufnau. Versammlung heute Sonnabend den 26. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Dreifels Gasthof, Wallersche.

Krefeld-Küchengarten. Generalversammlung Sonntag den 27. Januar, nachmittags 3 Uhr, im Vereinslokale Bitter.

Mannheim. Generalversammlung Sonntag den 27. Januar, vormittags 9 1/2 Uhr, im „Grünen Hans“, U 1, 1.

Oldenburg i. Gr. Versammlung Sonntag den 27. Januar, vormittags 9 1/2 Uhr, in der „Markthalle“.

Stettin. Generalversammlung Sonntag den 27. Januar, nachmittags 2 Uhr.

Wuppertal-Baumschulenweg. Versammlung Sonnabend den 2. Februar, abends 9 Uhr, im Restaurant Christ, Marienhaldestraße.

Wismar i. M. Versammlung heute Sonnabend den 26. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale „Briegnitz Gasthof“ (am Markt).

Würzburg. Generalversammlung Sonntag den 27. Januar, vormittags 10 Uhr, im „Gutensteden Garten“.

DIE MONOLINE

Zeilensetz-, Giess- u. Ablegemaschine arbeitet unter dem neuen Tarife am rentabelsten.

Wir suchen zum sofortigen Eintritte einen im Illustrations- und Farbendrucke erfahrenen

Maschinenmeister.

Beste Angebote mit Gehaltsansprüchen erbeten. [602]
Hof- und Universitätsbuchdruckerei C. A. Wagner, Freiburg i. Breisgau.

Gesucht sofort Herren

welche d. Vertr. Hochleg. Artikel nebenbei übernehmen. Hoher Nebenverdienst! Auf Anfrage Auskunft an jedermann. 1586
Herrn Wolf, Zwickau i. S., Nordstr. 30.

Druckerei-Fachgeschäft

sehr gute Erzeugnisse, sofort zu verkaufen. Erforderlich 10 000 Mark. Beste Eingaben unter F. 500 an die Geschäftsstelle d. W. erbeten.

Kunstankstalten, Lithographen, Steindruckereien usw.

Beabsichtige, mich mit einer bedeutenden Erfindung für das graphische Gewerbe an einer der obigen Anstalten zu beteiligen. Die Erfindung wird eingelegt und sollen die Lizenzverträge usw. gemeinschaftlich erfolgen. Die Erfindung wird in allen Staaten zum Patent angemeldet. Bedingung ist die Rückzahlung von 10 000 Mk. Beste Offerten erbeten unter M. N. 1287 an Paube & Co., Mühlbach. [612]

Schweizerdegen

im Drucke und Sage perfekt, findet sofort tarifrünstige und angenehme Konditionen bei Walter Müller, Vera, N., Schillerstr. 7a.

Lichtiger Stereotypen

für Lichtstereotypie findet unter günstigen Bedingungen sofort angen. dauernde Stellg. Fr. Will, Ruhfus, Dortmund. [611]

E. Brandts

Koloriertafeln für Buchdrucker

mit Farbenerklärungen und Anleitung zum Kolorieren. Keine teure Farbenerklärung, sondern eine einfache Methode mit acht praktischen Uebungstafeln. Leicht verständlich und lehrreich. Unentbehrlich für jeden sich fortbildenden Buchdrucker. Für Innungs- und Fachschulen ein vorzügliches und praktisches Lehrmittel. Typogr. Gesellschaften für Kolorierkurse besonders zu empfehlen. [614]
Preis 2 Mark. Eleg. Ausstattung.

TECHNIKUM FÜR BUCHDRUCKER

Bildungsstätte für jüngere Buchdrucker und Söhne von Buchdruckerei-Besitzern, welche sich allseitige technische Bildung aneignen wollen, um den Anforderungen, welche die Neuzeit an den Faktor oder den Leiter einer Buchdruckerei stellt, gerecht werden zu können. Gehilfen, welche diesen Kursus mit Erfolg absolviert haben, werden ev. Stellen nachgewiesen. Prospekte sowie Lehrpläne durch die Geschäftsstelle Leipzig-R., Senefelder-Strasse 13-17.

Durch die gewissenhafte Art und Weise mit der Sie Ihr Geschäft betreiben, haben Sie mein volles Vertrauen erworben. W. A. Oberthaler.
Serrenstoffe.

Aus imponierender Auswahl empfehle ich: Für 3,50 Mk.: 1,80 m Winterfoden zur Soppe; 8,25 " 3 m gestreiftes Cheviot z. mod. Anzug; 11,00 " 2 " Eskimo zu seinem Winterpaletot; 13,50 " 3 " prächt. Kammg. Zwirn, mod. farr.; 16,50 " 3 " hochleg. Streif. Anzug, sehr gut; 20,00 " 3 " sch. Kipsammgarn, Garant. rein Kammg. zu feinst. Salonanzug.

Garantie: Umtausch oder Geld zurück. [622]
Wer Geld sparen will, kaufe nur direkt von mir. Muster sende portofrei ohne Kaufzwang.
Conr. Bühner, Zusender, Nürnberg 108.

Unpunkt erteile brieflichen Unterricht in Stenographie. Erfolg sicher. Beste Offerten erbeten an Ernst Müsebeck, Ober-Kamtm. d. h. Darmstadt. [620]

Arno Etzold, Gera (Reuss)

Fabrik für Berufskleidung und Wäsche empfiehlt sein Fabrikat: Normalarbeitskleider f. alle Berufe, speziell für Maschinenmeister, Schriftsetzer, Buchdrucker, Lithographen usw.
Blaue Anzüge von 2 Mk. an. — Setzkittel blauweiss gestreift, acht Elblin: 140 130 120 cm lang Qual. I 8,90, 8,15, 8,00 Mark " II 8,00, 2,85, 2,70 " III 2,65, 2,50, 2,35 "
Für Burschen billiger. Katalog franko.



Gittel
aus Braunen und Blau gestreifter prima Stoffen, auf der Schulter zu knöpfen. 110 120 130 140 cm lang 2,15 2,25 2,40 2,55 Mk.
Blaue Anzüge: Körper 4,50, Gattintöper, echt farbig 5,50 Mk. Fabrik für Schutzkleidung D. Wurzel & Co., Berlin SO, Brückenstraße 13.

Tabakarbeiter-Genossenschaft Hamburg 6.

120 Sorten Zigarren im Preise von 31 bis 170 Mk. pro Mille. — in Vorsteland-, Sumatra-, Brasil-, Mexico-, Manila- und Havana-Zigarren. Preislisten stehen zur Verfügung.

17 verschiedene Festabzeichen von 10 Pf. bis 1,15 Mk.

Mitzierte Preisliste unkonst. — Graph. Verlaganstalt, Halle a. S.

Die Hefte 6, 7, 12 bis 15, vor allem Hefte 13 von 1899/1900 der Schwalbe graphischen Mitteilungen sucht W. Seltorf, Magdeburg-N., Umfassungstr. 24.

Die glückliche Geburt eines Maschinenmeistersklubs zeigen hochzufrieden an Die Maschinenmeister von Frankfurt a. O. [617]

MÜNCHENER

GRAPHISCHE KÜNSTE.

Unter Mitwirkung von Künstlern und Fachmännern herausgegeben und geleitet von II. Jahrgang. FRANZ FLEISCHMANN. Monatlich ein Heft. Verlag der Graphischen Künste, München, G. m. b. H. Druck und Versand von Dr. C. Wolf & Sohn, Königl. Hof- und Universitätsbuchdruckerei in München.

Das Januarheft enthält u. a.: Kunst und „Kunst“ im Buchdruckgewerbe. Von Reinhold Bammes. — Ueber mechanische Zurechtverfahren. Von Joseph Söldner. — Lithographie und Lithographieren. Von Franz Kobler. Ferner eine Anzahl Originalbeilagen in Buchdruck und Lithographie.

Abonnement pro Jahr 12 Mark. — Gehilfenabonnement pro Quartal 2,25 Mark.

Berein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.

Nach beiderseitigen zufriedenstellenden Verhandlungen ist die Sperre über die „Galvanoplastik“, G. m. b. H., Lindenstraße 101/102 im Einverständnis mit der beteiligten Organisation aufgehoben. [621]

Der Gauvorstand.

Dresdner Buchdruckergesangverein.

Dienstag den 29. Januar im großen Saale des Erianon (Gingang nur Straalce):

Kappabend.

Mitwirkung: Salon- und Charakterkomiker Richard Merker. Einlaß 7 Uhr. Ball bis 3 Uhr. Anfang 8 Uhr. Eintrittskarten sind zu entnehmen beim Verwalter S. Steinbrück, Mathildenstraße 7, im Zigarrengeschäft des Kollegen Schulte, Gevoßstraße 11, und bei sämtlichen aktiven Mitgliedern. [573]

Maschinenmeister Leipzigs.

Montag den 28. Januar, abends 7 1/2 Uhr, im Etablissement „Schloßkeller“, Dresdnerstraße:

Versammlung.

Einem zahlreichen Besuche sieht entgegen Die Kommission der Drucker und Maschinenmeister im Buchdruckgewerbe zu Leipzig. [623]

Anhang zum Tarife

von Konrad Gehler, Leipzig, Salomonstr. 8. Preis des Exemplars 10 Pf. (3 Pf. Porto). Besonders die Herren Verbandsfunktionäre werden gebeten, den Vertrieb übernehmen zu wollen.

Richard Härtel, Leipzig-R.

(Inhaberin: Klara verw. Härtel) Kohlgrabenstrasse 43 liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko. Bestellungen nur direkt per Postauftrag erbeten. Engelhardt, Das Ausschließen der Formen 2. Aufl. 1,50 Mk. Dr. Carl 2. Heft, Griechisch, von F. Walter. 1. Abt. 2. Heft, Griechisch, 1 Mk. Praktischer Leitfaden für den Buchdruck. Ein wertvolles Lehrbuch für den Buchdruck und die Farbennischung im Buchdruck. Nach jahrelanger praktischer Erfahrung und Veränden bearbeitet und herausgegeben von F. Müller u. W. Dehlfess. 6,50 Mk. franko. Farberklärung für Buchdrucker, von Müller. Mit einem illustrierten Farberkreise und gegen 600 Farbennüchungen. Geb. 5 Mk. Galvanoplastik. Von Feiring. Preis 2 Mk.

Am 19. Januar verschied nach längerem Leiden unser wertvolles Mitglied, der Setzer **Max Korgitter** an seinem 28. Geburtstag. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Ortsverein Königsberg. [615]

Am 21. Januar verschied an der Berufskrankheit unser Mitglied, der Setzer **Wilhelm Brüne** aus Menden im 20. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Ortsverein Menden-Homer. [616]

Offertenbriefe sind ausschließlich an die Geschäftsstelle des „Anr.“ (Konrad Gehler) Leipzig, Salomonstr. 8, zu senden. Offertenbriefe ohne Freimarkte können nicht beauftragt werden. Die Geschäftsstelle des „Anr.“